



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Vision des Dichters.

Wir sind geneigt, über diese kaffrische Leichtgläubigkeit und Blindheit zu lachen. Ist aber im zivilisierten Europa die Wahrsagerei und Kartenschlägerei ausgestorben? Leider noch nicht!



Die Vision des Dichters.

(Fortsetzung.)

Plötzlich hörte ich einen dumpfen Fall, einen erstickten Schrei, und als erschreckt aufsprang, sah ich mein geliebtes Weib im weißen Nachtkleide ausgestreckt auf dem Boden liegen.“

Der Erzähler hielt inne. Er hatte seinen Kopf in beide Hände gestützt und atmete gepreßt. Nur mühsam nahm er den Faden der Erzählung wieder auf. „Grace war nicht tot, wie ich erst fürchtete, nur eine tiefe Ohnmacht hatte sie umfangen. Ich trug sie auf ihr Bett, da schlug sie die Augen auf, und mit einem wehmütigen Lächeln flüsterte sie die Worte, die ich damals nicht verstand: „Seele um Seele!“ Dann sank sie wieder in Bewußtlosigkeit. Zwei Ärzte, die ich rasch hatte rufen lassen, standen kopfschüttelnd an ihrem Lager.

Am nächsten Nachmittage hielten Leben und Tod seinen Eingang in der „Villa Grace“: Das Leben in Gestalt eines zarten Töchterchens, und der Tod, indem er die junge Mutter hinwegraffte. Grace hatte nur noch die Kraft, mir die Sorge um das so heiß ersehnte Kind ans Herz zu legen. „Nenne sie Beatrice“, hauchte sie. „Lebe wohl, Harry — Seele um Seele. — Dann fiel ihr Kopf zurück, und ihre Augen, die Sonnen meines Lebens, schlossen sich — es wurde Nacht! —

Laßt mich schweigen über die folgende Zeit. Mein Weib ruhte in der Erde. Mein Kind wurde von einer älteren Verwandten gut versorgt. Ich war fast wahnsinnig vor Schmerz. Ich tobte und wütete.

Es konnte keinen Gott geben — sonst hätte er mir meine Grace nicht genommen! — Nun war alles vorbei! — Ich war hoffnungslos verloren! Ich warf allen Glauben voll Troß über Bord und stürzte mich auf mein Manuskript. Ich wollte und mußte es vollenden — Gott zum Troß! Ein Werk sollte es werden, das großes Aufsehen in der Welt erregen würde! Jedes Gefühl von Reue und Unruhe erstickte ich. Das Buch sollte mir eine glänzende Stellung in der Schriftstellerwelt schaffen.

Mit Spott und höhnischem Lächeln dachte ich an das Entsetzen, das dies gottesleugnerische Buch unter den Besten erregen würde. Die unheilvolle Wirkung desselben war mir gleichgültig.

Ich liebte niemand mehr als mein Kind. Wenn ich das Callen der Kleinen vernahm, wurde mein Herz für einige Minuten weich. Dann ließ ich unwillkürlich die Hand sinken, die das unselige Werk beendete. Ich schrieb wie auf Leben und Tod

mit solchem Eifer, daß ich das, was ich schrieb, beinahe selbst lebte. Bis spät in die Nacht schrieb und schrieb ich — und je bitterer und schärfer ich meine Gedanken zum Ausdruck brachte, desto größer war meine boshafte Freude daran.

Was war aus meinem Friedensheim geworden! Eine Hölle von Schmerz und Verwünschungen, denn jeder Gegenstand, der mich an meine unvergeßliche Grace erinnerte, brachte mich schier zur Verzweiflung. Und je unglücklicher ich mich fühlte, desto mehr lehnte ich mich auf gegen Gott und fluchte ihm . . .“

*

Harry Ashton hielt erschöpft inne. Im ernstesten Schweigen saßen beide Freunde, sichtlich ergriffen über die strenge Selbstanklage des unglücklichen Mannes. „Es ist nicht mehr viel zu bekennen“, fuhr er fort. „Aber jetzt kommt das Unglaubliche, das sich durch Gottes große Barmherzigkeit mit mir armen Sünder zugetragen hat.“

Es war in einer Herbstnacht. Die Uhr schlug zwei, als ich mein Buch beendet hatte. Mit einem Seufzer der Erleichterung warf ich die Feder weg und betrachtete meine Arbeit!

Meine ganze Seele mit all ihrem Denken und Fühlen, ja selbst ihren geheimsten Sünden — lag in jenen eng beschriebenen Seiten vor mir . . . und plötzlich überkam mich ein Gefühl der Abneigung. Es war, als ob der Rest meiner besseren Natur noch einmal aufflammte. Aber im nächsten Augenblick stieß ich mit einem Spottgelächter meinen Stuhl vom Tische und stand auf.

Mein Werk war nun vollbracht — das Buch, an dem ich jahrelang gearbeitet hatte, ich wollte es noch am selben Morgen in die Hände des Verlegers geben.

Aber trotzdem ich alle Bedenken abgeschüttelt hatte, fand ich doch keine Erleichterung, und mein Herz war schwer, als ich mich endlich halb angekleidet auf mein Lager warf und alles im Schlafe zu vergessen suchte.

Wie lange ich in diesem Zustand von Halbschlaf lag, weiß ich nicht, aber ich wurde von einem leisen Rauschen im Zimmer aufgeschreckt. Gleich war ich vollständig wach — ein unheimliches Gefühl beschlich mich.

Fortsetzung folgt.

Gebetserhörungen.

Der kleinen heiligen Theresia, dem heiligen Judas Thadäus und der ehrwürdigen Benigna Consolata herzlichen Dank für auffallende Hilfe bei der Ablegung eines schweren Examens.

Schwester Luzia.

Dem heiligen Joseph innigen Dank für gnädige Erhörung.

N. N.

Dank dem göttlichen Kinde Jesu und der unbefleckten Empfängnis Mariä für erlangte Hilfe in einem Berufsangelegen nach einer neuntägigen Andacht.

N. N.

Eingegangene Spenden:

Für vier Heidenkinder Mk. 84.—; für drei Heidenkinder Mk. 63.—; aus Jeschona Mk. 10.—; Weeze Mk. 5.—; Nideggen Mk. 5.—; J. S. Mk. 2.50; Markelsheim Mk. 15.—.